

Müscheder Blätter

Beiträge zur Heimatgeschichte, 1988/3, 5. Folge

Dr. Franz Dameris - der Müscheder Kreuzweg von 1939

Am 14. November vollendete Dr. Franz Dameris in seiner Heimatstadt Menden das 86. Lebensjahr. Sein Name weckt in Müschede Erinnerungen. Im Jahre 1938 wurde ihm der Auftrag zur künstlerischen Ausgestaltung unserer Kirche übertragen. 1939 vollendete er den Kreuzweg; leider ist uns dieser heute nicht mehr zugänglich.

Die sakrale Kunst Franz Dameris ist auf das Thema, das Wesentliche, gerichtet, belanglose Details haben in seinem Werk keinen Platz. Einfach aber zwingend beschreibt er mit seinem Müscheder Kreuzweg den Leidensweg Christi. Architektur und Kunst waren mit dieser Arbeit zur Einheit geworden. Der alte, in nazarenischem Stil gehaltene Kreuzweg, der vor einiger Zeit im Pfarrheim einen würdigen Platz bekommen hat, konnte diesen Anspruch nicht erfüllen.

Das Werk Franz Dameris ist in Müschede nicht vergessen. Sein Kreuzweg wird von vielen Müschedern heute noch verehrt. Die Jüngeren hatten bisher keine

Gelegenheit, die Stationsbilder kennenzulernen; das ist schade und eigentlich nicht zu verstehen.

Am 8. Mai 1982 wurde Dr. Dameris der Kunstpreis der Stadt Menden verliehen. In seiner Laudatio führte Dr. Franz Middelman aus: „Sein künstlerisches Schaffen ist durch eine starke denkerische Komponente gekennzeichnet, zweifellos bedingt durch eine lebenslange Beschäftigung mit der Philosophie, insbesondere der griechischen Antike und des christlichen Mittelalters...“ .

Die Kolpingsfamilie verdankt Dr. Dameris wertvolle Bilder, die uns vor einigen Tagen mit einem Brief von ihm erreichten. Franz Dameris schließt mit den Worten: „Obschon die Bilder schöne Erinnerungen für mich bedeuten, überlasse ich sie Ihnen gern, da mit bald 86 Jahren meine Tage sich dem Ende nähern.“

Franz Dameris war befreundet mit Vikar Josef Schulte und seiner Schwester Maria, die er vor einigen Wochen in Müschede mit zur letzten Ruhe geleitete. Sein Bruder Julius ist verheiratet mit Josefine Wortmann aus Müschede.

Wir wünschen Dr. Franz Dameris noch viele Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und Freude an seiner künstlerischen Arbeit.

Hubert Michel

Fronleichnam 1938 in Müschede. Dr. (phil.) Franz Dameris (s. Pfeil), geb. am 14.11.1902 in Schmallenberg, gestaltete das Prozessionskreuz. Anmerkung: Dr. Franz Dameris starb am 7. März 1991 in Menden. Original: Ortsarchiv Müschede.





Den Hintergrund der Seitenaltarbilder, die Mutter Gottes mit dem Jesuskind und der hl. Hubertus, gestaltete Franz Dameris aus echtem Blattgold. Unten: Würdigung seiner Verdienste durch die Stadt Menden.



Bildquelle: Stadtarchiv Menden

Dr. phil. Franz Dameris

* 14. November 1902 Schmallenberg
+ 7. März 1991 Menden

Zahlreiche Kirchen im Raum Menden, im Ruhrgebiet und im Magdeburger Raum wurden von ihm künstlerisch ausgestaltet.

Als Gründer der Schutzgemeinschaft Mendener Wald, sowie als geistiger Vater der UWG brachte er sich in das politische Leben seiner Heimatstadt ein.

Wegen seiner Verdienste um die Verbreitung des Umweltschutz-Gedankens wurde Dr. Franz

Dameris

1977 mit der Umweltschutzmedaille ausgezeichnet.

1982 erhielt er den Kunstpreis seiner Heimatstadt zuerkannt.

Lehrer Hüttemann - die Beschwerde des Johann Tillmann gt. Asheuer

Am 29. Oktober 1837 reicht Johann Tillmann beim „Wohllöblichen Schulvorstand“ die folgende Beschwerde ein:

Nach der Nachweise über die Schulstrafen für Ausbleibungsfälle der schulpflichtigen Kinder vom I. Quartal soll ich (Sg. = Silbergröschchen)

a) für Tochter Anna Maria	20 Sg.
b) für Tochter Theresia	1 1/2 Sg.
c) für Sohn Clemens	1 Sg.
Überhaupt	22 1/2 Sg.

Strafgeld an die Armenkasse in Hüsten entrichten.

Den Betrag ad a habe ich zwar abgeführt; bevor ich aber die übrigen Beträge entrichte, sehe ich mich veranlaßt, gegen den Herrn Lehrer Hüttemann beschwerend zu werden und dem Wohllöblichen Schulvorstande von dessen Verhalten Kenntnis zu geben.

Bekanntlich bin ich seit Jahren kränklich und deshalb nicht vermögend meinem Haushalte gehörig vorstehen zu können. Während den Winter- und Frühjahrsmonaten diesen Jahres war mein kränklicher Zustand dermaßen vermehrt, daß ich einer beständigen Pflege und Wartung bedurfte. Meine Vermögensverhältnisse sind nicht von der Art, daß ich mich bei solchen Fällen gleich fremder Hülfe für bares Geld bedienen kann, zudem dürfte es auch im allgemeinen vorzuziehen sein, sich von eigenen Leuten bedienen lassen zu können. Ich schickte daher meine Frau zu dem Herrn Lehrer Hüttemann und ließ denselben ersuchen, meine ältere Tochter während meiner Krankheit von der Schule zu beurlauben; für den Fall aber, er sich hierzu außer Stande fühle, dann sollte diese Erlaubnis bei dem Herrn Schulinspektor Pfarrer Lohn in Hüsten nachgesucht und erbeten werden.

Herr Hüttemann hielt letzteres für unnötig und erteilte die erbetene Erlaubnis, hat aber dieser zuwider meine Tochter für jeden Ausbleibungsfall zur Strafe notiert, wie die Eingangs erwähnte Nachweisung ausweist.

Nachdem ich nur einigermaßen genesen, war ich darauf bedacht, meine Tochter wieder zur Schule zu schicken; wozu ich dieselbe aber nur mit harter Behandlung zwingen konnte, weil der Lehrer, wie ich später erfahren, dieselbe dem Gespötte und Gelächter der übrigen Schulkinder dadurch preisgab, daß er dieselbe eine alte Memme und große Sterke (Kuh) nannte. Hierdurch wurde nun alle Lust und Liebe zur Schule bei dem Mädchen selbstredend erloschen und mag daher wohl öfter ohne mein Wissen die Schule verlassen haben. Mit meinem Sohn hat Herr Lehrer auf gleiche Weise verfahren,

indem er bei Gelegenheit, als dieser mit einer geflickten Hose die Schule besuchte, den übrigen Kindern bemerkte, daß derselbe mit einer Musterkarte ginge.

Bei solchem Benehmen eines Lehrers ist es wohl nicht auffallend, wenn dergleichen bespottete Kinder die Schule umgehen und dadurch die Eltern in Kosten und Unannehmlichkeiten versetzt werden. Ein Lehrer soll seiner Bestimmung gemäß der Jugend Sitten und Bildung und ein moralisches Verhalten beibringen, dies ist hier aber wohl der umgekehrte Fall.

Der Landmann ist bekanntlich mit Lasten und Abgaben so beschwert, daß er besonders der Verdienstlosen froh sein muß, seine Kinder reinlich mit geflickter Kleidung zur Schule schicken zu können, und hierfür ist meinerseits gesorgt. Hat der Lehrer sich in Beziehung Verschuldung der Eltern zu beschweren, so kann dies in einer so kleinen Gemeinde bei letzteren leicht geschehen. Hat derselbe aber etwas gegen letztere aus irgend einer anderen Hinsicht zu erinnern, so ist es unrecht, dies die Kinder fühlen zu lassen.

Ich könnte und hätte Ursachen, mich noch weiter über den Herrn Lehrer zu beschweren, was ich jedoch vorläufig übergehen will, trage nur auf gehörige Untersuchung demnächstige Zurückweisung desselben, sowie auf Niederschlagung resp. Obrückzahlung der meiner Meinung nach unrechtmäßigen eingezahlten Schulstrafen gehorsamst an.
Johannes Tillmann gnt. Asheuer

Lehrer Hüttemanns Stellungnahme an den Herrn Pfarrer und Schulinspektor Lohn zu Hüsten hat folgenden Inhalt:

Müschede, den 16. Dez. 1837

Auf beikommende vom hiesigen Eingesessenen Joh. Tillmann gt. Abhäuer gegen mich eingereichte und von Euer Hochwürden zur Rechtfertigung mir behändigte Beschwerde diene ich kürzlich mit der Antwort, daß dieselbe in allen ihren Punkten und grellsten Ausdrücken wider mich rein erlogen ist. Ich habe die schlupflichtigen Kinder des Joh. Tillmann nie von der Schule losgelassen, wo ich dieselben dennoch in die Negligentenliste zur Bestrafung notiert hätte.

Noch weniger habe ich dieselben bei Zurechtweisungen in der Schule mit den angeführten Schimpfnamen dem öffentlichen Gespötte und Gelächter der übrigen anwesenden Schulkinder preisgegeben, sondern sie zum Fleiße, zur Ordnung und Reinlichkeit im Anzuge p.p. stets auf eine honorige Art ermahnt und gestraft, wie sie es bedurften, und wie es vernünftige Disziplin vorschreibt. Ich bitte daher den Joh. Tillmann mit seiner Beschwerde zurückzuweisen, oder demselben aufzugeben, daß er die angegebenen Beschuldigungen durch gültige Zeugnisse besser bewahrheite.

Hüttemann, Lehrer

Ein Gewinnbrief (Pachtvertrag) aus dem Jahre 1681

Pfarrarchiv St. Petri, Hüsten

Pactum *1681*

Bekenne ich fr¹ Petrus Berghs² Pastor zu Hüsten, daß ich zwolff iar lang Gert Michel³ und Greiten Eheleute⁴ meinen Kotten zu Müschede genant Michels Kotte mit allem was dar zu gehöret, dergestalt verthan⁵ habe, das sie mir iarlich auff Martini geben sollen zwey malder habenen hüstener massen⁶, vier höner, zwey tag mehen und halb mastgeld⁷. im fall der mißbezahlung⁸ oder des ausbleibens wan er am Tage, da er zu mehen gebotten⁹ wirt ausbleiben würde, sollen sie sich des gewins¹⁰ entsetzet haben¹¹. Wan auch einer von ihnen stürbe soll mir das gewin halb heimgefallen sein¹² und der überbleibender nit ohn meinen willen widder darauff verheyrachten, sönsten aber nach umblauff¹³ der zwolff iahren ist mir der kotte wieder heimgefallen¹⁴. Sollen auch den kotten mir baw¹⁵, land¹⁶, vracht, zeunen, vohren und mahlen¹⁷ unverrück¹⁸ widerlieber¹⁹ und nichts davon versetzen. Urkiünd der Vesthaltung²⁰ seinz dieser nottulen²¹ zwo gleichlautende geschrieben und die wort "Pax Christi" von einander geschnitten. geschehen zu Hüsten im iahr tausent sechshundert ein und achtzig auff aller heiligen tag.

11. Nov. 1.

fr¹ Petrus Berghs Pastor zu Hüsten

Bekenne ich fr¹ Petrus Berghs² Pastor zu Hüsten, daß ich zwolff iar lang Gert Michel³ und Greiten Eheleute⁴ meinen Kotten zu Müschede genant Michels Kotte mit allem was dar zu gehöret, dergestalt verthan⁵ habe, das sie mir iarlich auff Martini geben sollen zwey malder habenen hüstener massen⁶, vier höner, zwey tag mehen und halb mastgeld⁷. im fall der mißbezahlung⁸ oder des ausbleibens wan er am Tage, da er zu mehen gebotten⁹ wirt ausbleiben würde, sollen sie sich des gewins¹⁰ entsetzet haben¹¹. Wan auch einer von ihnen stürbe soll mir das gewin halb heimgefallen sein¹² und der überbleibender nit ohn meinen willen widder darauff verheyrachten, sönsten aber nach umblauff¹³ der zwolff iahren ist mir der kotte wieder heimgefallen¹⁴. Sollen auch den kotten mir baw¹⁵, land¹⁶, vracht, zeunen, vohren und mahlen¹⁷ unverrück¹⁸ widerlieber¹⁹ und nichts davon versetzen. Urkiünd der Vesthaltung²⁰ seinz dieser nottulen²¹ zwo gleichlautende geschrieben und die wort "Pax Christi" von einander geschnitten. geschehen zu Hüsten im iahr tausent sechshundert ein und achtzig auff aller heiligen tag.

81. Nov. 1.

Fr Petrus Berghs Pastor zu Hüsten

- 1 Frater, Bruder, Klosterbruder, Bezeichnung der geistlichen Angehörigen des Klosters Wedinghausen - statt des geläufigeren Pater
- 2 er war Frater des Klosters Wedinghausen
- 3 geboren 1628
- 4 Gert Michel wurde am 28.10.1657 mit Margarete Simons aus Hellefeld getraut
- 5 verpachtet
- 6 das Hüstener Maß ist nicht genau bekannt, aber es wird sich wohl um etwa 500 Liter = 2 Malter gehandelt haben
- 7 die andere Hälfte des Mastgeldes für die Schweine bekam der Kurfürst
- 8 Nichtzahlung, Nichtlieferung
- 9 bestellt, befohlen
- 10 Pachtrechtes
- 11 des Pachtrechtes verlustig gegangen sein
- 12 wird in der Regel so ausgelegt, dass sich die vereinbarte Pachtzeit um die Hälfte verringert
- 13 Ablauf



- 14 kann der Pastor wieder frei über den Kotten verfügen
- 15 Bau = Gebäuden
- 16 alle zugehörigen Ländereien
- 17 Vrachten, zeunen vohren und mahlen
Es handelt sich hier um eine sehr ungewöhnliche Bestimmung von Einzelheiten, auf die der Pächter zu achten hat. In einem späteren Pachtbrief Michel heißt es etwas klarer: die wiesen und ländereien, so dazu gehören, in guten fohren mahlen, vracht und zeunen halten. Aus dieser jüngeren Ausdrucksweise ergibt sich deutlicher, daß die vier Ausdrücke sich auf die Unterhaltung der Wiesen und Ländereien in ihren Grenzen beziehen, also innerhalb ihrer Furchen und Male, ihrer Flechtzäune oder Hecken und Holzzäune. Die Male sind wahrscheinlich Steinmale gewesen (Grenzsteine). Die Beachtung der Furchen kann ein Hinweis darauf sein, daß das Pflughaupt des Vierkantpfluges den Boden zur Ackermitte hin zu sammenwarf (Bildung von Ackerbeeten), wobei am Ackerrand Furchenbreiten verloren gehen konnten. Flechtzäune / Hecken und Holzzäune waren vor allem für die Begrenzung der Kämpfe üblich.
- 18 unverändert
- 19 zurückgeben
- 20 zur Beurkundung des Vertrages
- 21 Schriftstück

Wilhelm Voss-Gerling

Petrus Berghs, Prämonstratenser, Pastor zu Hüsten von 1654 bis 1686, stellte im Jahre 1681 den Gewinnbrief für den Hof Michel aus. Petrus Berghs war Mitglied der Müscheder St. Hubertus-Bruderschaft.

*Das Ölbild befindet sich in der Bruchhausener Pfarrkirche.
Foto: Jochen Schulte.*

Kurioses aus alten Schriften


Das Sammeln alter Schriften hat seine Reize. Meist ist ihr Inhalt ernster Natur; lustiges findet man selten.

Ein Fund aus dem Jahre 1775 dagegen, ein kleines Büchlein, will zweifellos humoristisch sein. Auf 24 Seiten versucht der unbekannte Autor nachzuweisen, daß es Westfalen waren, die Christus gekreuzigt und Johannes den Täufer enthauptet haben. Damit dem Leser die humoristische Absicht nicht verborgen bleibt, fügt er in die Beweiskette ein, daß von einem „Commissarii“ mit aller Gewalt versucht worden sei, Ebbe und Flut auf den Jordan zu „introduciren“ und daß dieser zugleich versucht habe, eine „moscowitische Zobelhecke“ im Walde Libanon anzulegen. Mit den Lappländern habe er verhandelt wegen Überlassung ihres nützlichen Nord-

lichtes.

Von dem einstigen Besitzer der Schrift sind diese deutlichen Hinweise wohl überlesen worden, denn handschriftlich fügte er hinzu, daß man in Lippstadt erzähle, die Soldaten, welche Christus gekreuzigt hätten, seien aus Mastholte gekommen; die Bewohner würden noch heute von ihren Nachbarn Christustöter genannt.

Die Schrift muß im vergangenen Jahrhundert selbst unter Wissenschaftlern begehrt gewesen sein. In einer Beilage zum Münsterischen Intelligenz-Blatt Nr. 41 aus dem Jahre 1802 gibt der bekannte Historiker Nicolaus Kindlinger bekannt, daß er in seiner Bibliothek dieses Büchlein vermisste. Ihm sei leider der Name desjenigen entfallen, dem er es anvertraut habe, und er bitte nun denselben ergebenst um Rückgabe an ihn oder an Herrn Buchhändler Aschendorff.

<p>Westphälische Alterthümer oder Beweis, daß diejenigen so Christum gekreuziget und Johannem den Täufer enthauptet Westphälinger gewesen.</p> <hr/> <p>Solingen bey J. A. Z. 1775.</p>	<p style="text-align: center;"></p> <p>Da ich jetzt beweisen will, daß diejenigen, so Christum gekreuziget und Johannem den Täufer enthauptet, Westphälinger gewesen, so setze ich folgende drey Punkte zuvor:</p> <ol style="list-style-type: none">I) Beyderseitige Executiones sind durch die Leibwachen des Pilati und Herodis geschehen;II) Diese Leibwachen haben aus Deutschen bestanden;III) Diese Deutschen sind eigentlich Westphälinger gewesen. <p style="text-align: center;">A 2 Ad I.</p>
--	--

nig, wie der Tag eigentlich geheissen, womit die Infantin der Herodias, die kleine Kofette, ihren Stiefvater so sehr divertiret hat. Die besten Critici aber halten davor, daß es la folio d'Espagne gewesen, welche man damals la sotterio de Gallilee zu nennen pflegte.

Daß nun unser Heiland durch Pilati Leibwache gekreuzigt worden, solches zeigt die Bibel mit klaren Worten.

Matthäus m) nennt sie die Kriegesknechte des Landpflegers, wodurch eine Distinction gemacht wird, zwischen Pilati Trabanten und den andern römischen Soldaten. Die jüdische Soldatesque wird hierdurch nicht unterschieden, denn es war keine zu Jerusalem und die Römer erlaubten den Hohepriestern nichts mehr, als ein Paar hundert Sbirren zu halten, welche ein Nationalaraber commandirte, Namens Adam Rothkopf, der ehemals unter Herodes des Großen Armee Generalrormeister gewesen. Diese aber durften den Namen eines Soldaten nicht führen, oder römische Waffen tragen; sondern sie hatten

m) Matth, 27, 27.

12

Von dem Augusto, unter dem Christus geboren, bezeuget es Suetonius o).

Von dem Liberio, unter dem Christus gelitten hat, sagt es Tacitus oo). Diesen folgten die Gouverneurs in den Provinzen nach, und hielten, neben der ordentlichen Garnison, auch ihre besondere Leibwachen. Josephus p) erzählet, daß Sabinus, welcher kurz vor dem Pilato der Landpfleger in Judäa war, eine Garnison von sechstausend Mann in Jerusalem, und seine ordentlichen Trabanten daneben gehalten habe.

Eben dieser q) gedenket auch der Trabanten des Landpflegers Vitelli, der des Pilati Nachfolger gewesen ist.

Nun finden wir zwar nicht deutlich ausgedrückt, aus welcher Nation diese Garden bestanden haben. Indem aber von den Trabanten der damaligen römischen Gouverneurs in Aegypten ganz deutlich gelesen wird, daß solche Deutsche gewesen sind: so können wir sicher schließen, daß auch die andern Gouverneurs, nach Art der Kaiser, von

o) Libr. 2, Cap. 40.

oo) In Anal. L. I. Cap. 24.

p) Antiq. L. 17. Cap. 12.

q) Antiq. L. 18. Cap. 6.

hatten nur lange Stangen, wie die Häfcher in H***, welche aus dem mit Petro gehaltenen Scharmügel im Garten Gethsemane klar erbhellet.

Ad II.

Nun kömmt es darauf an, aus welcher Nation diese Leibwachen gewesen sind. Nachdem die Römer die Tapferkeit der Deutschen kennen lernten, so nahmen sie solche gern in ihre Dienste, und formirten ganze Regimenten daraus.

Cäsar n) hat in allen seinen Feldzügen Deutsche um sich gehabt, und in der pharalischen Schlacht haben die deutschen Dragoner, welche Cäsar mit den Worten benennet, daß sie bald zu Pferde, bald zu Fuß gefochten, sich am besten gehalten, und am ersten den Sieg erfochten. Wie man neben ihre Tapferkeit auch ihre Treue erkannte, so sungen die Kaiser an, eine Leibgarde aus den Deutschen zu formiren, wie dann fast kein einziger Kaiser ist, in dessen Lebenslauf nicht davon gedacht wird.

Von

n) Appian de Bello civili I. 2. Caesar de Bello Gallico L. 7. C. 12. Florus L. 4. Cap. 2. Caesar L. 4. Cap. 2.

U 6

13

von den römischen Regimentern, die in ihren Quartieren gelegen, die Deutschen angsucht, welche ihnen ihrer ansehnlichen Größe und ihre Treue halber zur Leibwache dienen müssen.

Wiewohl, was den Pilatum betrifft, so haben wir noch nähern Beweis, daß seine Garden eigentlich aus Deutschen bestanden haben.

1) Pilatus selbst war ein Deutscher aus Forchheim im Bambergischen gebürtig r); die alten Verse davon sind bekannt:

Forchheimii natus est Pontius ille Pilatus
Teutonicæ gentis, Crucifixor omnipotentis.

Jene Dame, die es auch wohl gewußt, welche auf Befragen, wie des Pontii Pilati kleiner Sohn geheissen? einen deutschen Namen gegeben, und Bunzken Pyl Entken genennt hat.

Es ist daher um so viel glaublicher, daß Pilatus gegen die zum Aufruhr allezeit geneigten Juden, auf seine Landsleute sich am meisten verlassen; und eine deutsche Leibwache werde gehalten haben.

2) Zeiget uns die Historie der damaligen Zeit diesen besondern Umstand an; daß

U 7

die



Sauerländer Poesie aus Müschede und Umgebung

Ick un diu,
Müellers Kauh;
Müellers Iesel, -
Dät bis diu!

...

Ringle-, Ringle-Rose,
Bwitter in de Dose,
Smalt in den Kasten:
Moren woffe fasten,
Übermorgen ´t Lämmeken schlachten,
Dät sall maken "mäh!"

...

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 -
Wo ist denn mein Schatz geblieben?
Ist nicht hier, ist nicht da,
Ist ja in Amerika.

...

Pater noster Hittenstrick,
Siewen Katten Bietten siek;
In diär dunklen Kammer,
Met diäm blanken Hammer,
Einer Kreig diän hatten Slag,
Dätte hinner der Diär lag.

...

Müller, Müller, Maler!
De Jungens kostet ´n Daler
Miäkens kostet nen Rattensteert,
Sind dai Dunders noch nit wert.

...

Rira, rutsch!
Wir fahren in der Kutsch,
Wir schißen mit Kanonen
Auf die Franzosen:
Piff, paff, puff!

...

Vater unser, der du bist ...
Vaar foihert Mist,
Mömme kuaucket Siupen,
Dät sall de Kloos heit fliuken.

Bimmele, bammele, beier,
Köster mag keine Eier,
Wat mag hai dann?
Speck in de Panne,
Beier in de Kanne, -
Köster is en Leckertahn.

...

Lehre, Lehre, Bessmenstiehl,
Slät de Blagen viel te viel;
Viel te viel is ungesund,
Lehre is en Schweinehund.

...

Maikäfer, flieg!
Der Vater ist im Krieg,
Die Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt, -
Maikäfer flieg!

...

Langenslöper, Uilenkopp,
Steiht de niegen Juern op,
Weit nit, wo de Sunne steiht;
Do uawen in diän Aiken,
do steiht ne Pott voll Kraiken.

...

Siusai Kinneken, slöpken,
Dobiuten geht en Schöpken,
Hiät söe witte Wolle,
Gielt de Mielk de Strulle.
Saite Mielk un Stintenbröet,
Do tuiht me klaine Kinner met gröet.

...

Hopp, hopp, Reiterlein!
Wenn die Kinder sind noch klein,
Reiten sie auf Stöcken;
Wenn sie größer werden,
Reiten sie auf Pferden.